

## Frank Wedekind (1864 – 1918)

---

Am 8. März 2018 jährt sich der Todestag Frank Wedekinds zum 100. Mal. Zur Generation Arthur Schnitzlers und Gerhart Hauptmanns gehörend, war er einer der meistgespielten Dramatiker seiner Epoche. Eine der neuesten Biographien Wedekinds, von seinem Enkel Anatol Regnier verfasst und 2008 erschienen, trägt den Untertitel „Eine Männertragödie“. Worin diese Tragödie als Mann bestanden haben soll, wird im Buch nicht ganz klar. Wedekind war nach Begriffen seiner Zeit ein Erotomane, der die Frauen geliebt und verehrt hat. Davon zeugt schon seine frühe Lyrik, die in ihrer Dynamik und ihrem Witz an Heine erinnert.

Wedekinds Vater hat während des Goldrausches in San Francisco durch Grundstücksspekulation ein Vermögen erworben und seine Kinder aus Protest gegen die Bismarcksche Reichsgründung im Aargau erziehen lassen. Die Stadt, die am engsten mit dem dichtenden Sohn verbunden bleibt, ist jedoch München, wo er, als sie zu einem Epizentrum der künstlerischen Moderne wurde, Teil der Schwabinger Boheme um Gräfin Franziska zu Raventlow bildete. Ab 1896 lebte er dort, wo Wedekind zu den Gründungsmitgliedern der Satirezeitschrift *Simplicissimus* mitbegründete. Wegen eines Spottgedichts über Kaiser Wilhelms Besuch in Palästina wurde er der Majestätsbeleidigung angeklagt und floh nach Paris. Im Jahre 1899 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde verhaftet, aber nach sechs Monaten begnadigt. In den Schauspielerkreisen lernte er Tilly Newes kennen, die viele seiner Hauptrollen spielen und auch die Mutter seiner beiden Töchter, Pamela und Kadidja, werden sollte.

Ein hauptsächliches Anliegen war Wedekind die sexuelle Aufklärung der Jugend sowie ein natürlicherer, ungezwungenerer Umgang mit der menschlichen Sexualität. Diesem Grundgedanken liegen auch die „Lulu-Dramen“ zugrunde, insbesondere *Frühlings Erwachen*, das er ausdrücklich als *Kindertragödie* betitelt hat. Wendla, die Protagonistin, geht vierzehnjährig an einer Schwangerschaft zugrunde, auch deshalb, weil ihre Mutter ihr trotz wiederholter Anfrage die Risiken im Umgang mit dem anderen Geschlecht partout verschwiegen hat.

Zu den beiden anderen Stücken, die zu den bekanntesten des Autors gehören, *Erdgeist* und *Die Büchse der Pandora*, hat Wedekind geschrieben, er habe in Lulu versucht, „ein Prachtexemplar von Weib zu zeichnen, wie es entsteht, wenn ein von der Natur reich begabtes Geschöpf [...] in einer Umgebung von Männern, denen es an Mutterwitz weit überlegen ist, zu

schrackenloser Entfaltung gelangt.“ (*Vom Elend und Sterben der deutschen Schauspielkunst – Albert Steinrück*) Ist sie im ersten Drama noch die Überlegene, die alle in ihren Bann zieht und ein selbsterfülltes Leben führt, ohne sich zu binden, wird sie im Zweiten gezwungen, sich zu prostituieren, um sich und ihre Begleiter zu ernähren, und endet schließlich als Opfer Jack the Rippers. Der Ruf zu Selbstverwirklichung und Emanzipation im *Erdegeist* führt zu den fatalen Konsequenzen der menschlichen Triebgebundenheit in der *Pandora*, wengleich der Autor in diesem Stück auch auf die Sprengung gesellschaftlicher Konventionen sowie sexueller Tabus seiner Zeit abzielt.

Wedekind war vorwiegend Lyriker und Dramatiker, wenn er sich auch als Essayist und Kabarettist betätigt hat. Manche Aufsätze, etwa *Münchens Niedergang als Kunststadt*, sind durch seine Arbeit für den *Simplicissimus* geschult und zielen in erster Linie auf Unterhaltung ab. Aber es gibt auch Überlegungen zur Ästhetik, wie z.B. *Kunst und Sittlichkeit*

In anderer Hinsicht interessant ist *Vom deutschen Vaterlandsstolz*. Dieser Essay wirft ein differenziertes Licht auf einen patriotisch empfindenden Intellektuellen während des Ersten Weltkriegs, der sich ernsthafte Gedanken zur Rolle Deutschlands in Europa macht, aber dabei zum Hurra-Patriotismus seinen Abstand wahrt. Wedekinds Positionierung in der geistigen Landschaft Deutschlands während des Ersten Weltkriegs ist wegen einiger nationalistischer Ausbrüche im ersten Kriegsjahr nach wie vor umstritten.

Die Pointen, die Dynamik von Wedekinds Gedichten entlocken auch dem zeitgenössischen Leser immer wieder ein Schmunzeln. Die präzisen Charakterzeichnungen seiner Dramen, insbesondere der Lulu, haben nichts an Schärfe eingebüßt. In der Literaturgeschichte ist er eher Provocateur als ein Klassiker. In seiner Kritik bürgerlicher Moral scheut Wedekind auch nicht davor zurück, auf sadomasochistische Motive zurückzugreifen. Angesichts seines fortlaufenden Plädoyers für ein natürliches Ausleben der Sexualität hätte sich Wedekind sicher in den 1960er Jahren wohl gefühlt. Ob das in Zeiten eines neuen Puritanismus noch der Fall wäre, da extreme Positionen jeden Aspekt von Liebe und Freude zwischen den Geschlechtern konsequent verleugnen – die für Wedekind so wichtig waren – ist eine andere Frage.

Max Haberich